

ampuls *intern*

Herzzentrum

Start der gemeinsamen
Patientenversorgung

Uniklinik

Neues Führungsteam

Zerreißprobe

Wenn die Arbeit
zum Burnout führt

AKTUELL

Endspurt zum Universitäts-Herzzentrum

In Freiburg und Bad Krozingen entsteht eines der größten Herz-Kreislaufzentren Deutschlands

Am 1. Januar 2012 soll die gemeinsame Patientenversorgung starten – und mit der Gründung der Universitäts-Herzzentrum Freiburg – Bad Krozingen (UHZ) GmbH im August 2011 wurde bereits ein Meilenstein auf dem Weg dahin erreicht. Doch bis zum damit verbundenen Betriebsübergang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen im Oktober und November noch wichtige Entscheidungen verschiedener Gremien aus. Erst nach deren Zustimmung kann die Abteilung Personaladministration die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen schriftlich über die Personalüberleitung informieren.

Keine Nachteile für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Fest steht bereits jetzt: Wer in das neue Universitäts-Herzzentrum wechselt, hat Anspruch auf zahlreiche Sicherheiten, zum Beispiel:

- dreijähriger Schutz vor betriebsbedingter Kündigung
- fünfjähriges Rückkehrrecht ins Universitätsklinikum
- unbegrenzt Rückkehrrecht im Falle einer Auflösung der Gesellschaft
- Anrechnung der Beschäftigungszeiten

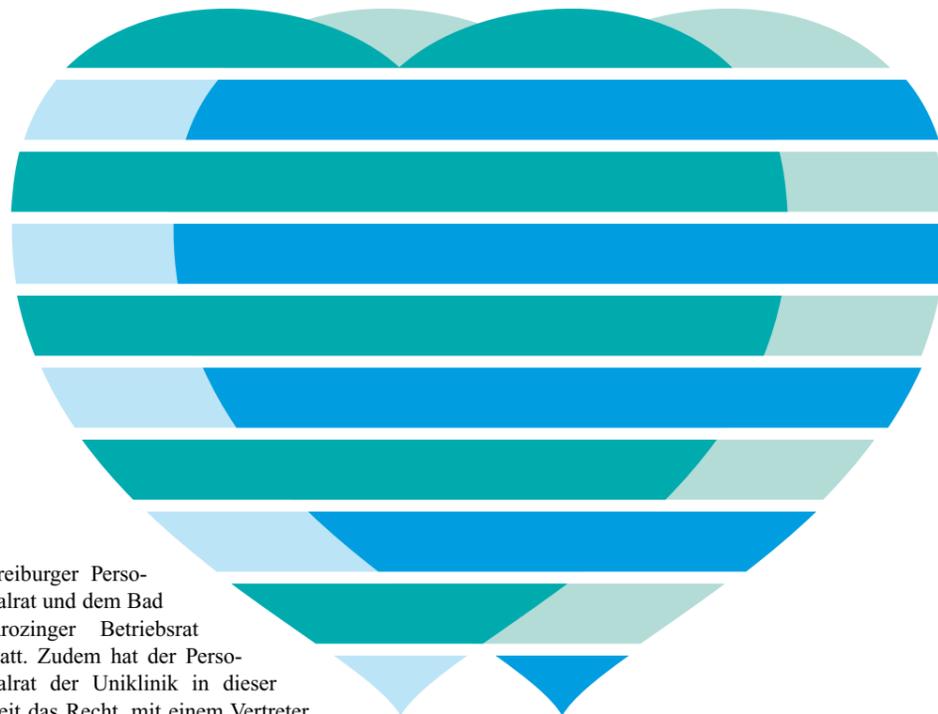
Der Personalüberleitungstarifvertrag schreibt fest, dass durch den Zusammenschluss für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine

finanziellen Einbußen entstehen. Die VBL wird fortgeführt, Beschäftigungszeiten, Zulagen, freiwillige Leistungen bleiben ebenso erhalten wie Mehrarbeitszeiten und Resturlaub. Zudem gibt es einen Mobilitätzuschuss für Mitarbeiter, deren regelmäßiger Arbeitsplatz sich nach Bad Krozingen verlagert. Wer später einmal wieder am Uniklinikum Freiburg arbeiten will, wird Bewerbungen aus dem Universitätsklinikum gleichgestellt.

Betroffene Mitarbeiter können dem Übergang ins neue Universitäts-Herzzentrum widersprechen. Dabei sollte aber bedacht werden, dass der Überleitungstarifvertrag nur für diejenigen gilt, die zum Stichtag der Inbetriebnahme (voraussichtlich 1. Januar 2012) übergeleitet werden, d.h. als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UHZ ihre Arbeit beginnen. Wer sich beispielsweise ein halbes Jahr später entschließt, ins UHZ zu wechseln, erhält einen neuen Arbeitsvertrag – die Regelungen aus dem Überleitungstarifvertrag gelten in diesem Fall nicht mehr.

Arbeitnehmervertretung

Der jetzige Betriebsrat in Bad Krozingen wird bis zur Wahl eines eigenen Betriebsrates des UHZ ein einjähriges Übergangsmandat innehaben. Während dieser Übergangsphase finden regelmäßige Treffen zwischen dem



Freiburger Personalrat und dem Bad Krozinger Betriebsrat statt. Zudem hat der Personalrat der Uniklinik in dieser Zeit das Recht, mit einem Vertreter an den Betriebsratssitzungen teilzunehmen. Bei Fragen können sich Beschäftigte weiterhin jederzeit an den Personalrat am Uniklinikum wenden.

Weitere Informationen:
 Jürgen Ritzenthaler, Verwaltungsleiter UHZ, Standort Freiburg
 Telefon: 07 61/2 70-2 14 10
juergen.ritzenthaler@uniklinik-freiburg.de

INFO

Der Klinikumsvorstand wird in der zweiten Novemberhälfte auf einer weiteren Mitarbeiterveranstaltung über die aktuellen Entwicklungen informieren. Darüber hinaus finden Sie in Kürze Neuigkeiten auf dem UHZ aktuell Portal im Intranet.



Alkohol belastet auch in kleinen Mengen den Organismus

RAT UND TAT

Ein Gläschen in Ehren ...

Wann wird der Genuss zum Risiko? Wer kennt nicht die entspannende Wirkung des Bierchens zum Feierabend, den beschwingenden Effekt eines kleinen Piccolos oder die wohlthuende Gemütlichkeit bei einem Viertele Wein in netter Gesellschaft. 75 Prozent der Bevölkerung trinken zum Genießen. Wann der Genuss zum Risiko wird, hängt nicht nur von der Zahl der Getränke ab, sondern auch von konstitutionellen Unterschieden und natürlich dem Alkoholgehalt des Getränks. Allerdings gibt es keinen völlig risikolosen Konsum, da Alkohol als Zellgift auch in kleinen Mengen den Organismus belastet.

Anfang und Ende des Trinkens immer weniger im Griff hat, weil er von einem zwingenden Verlangen getrieben ist und dabei im Laufe der Zeit immer mehr Alkohol für die gleiche Wirkung benötigt, ist im medizinischen Sinne suchtkrank. Eine Sucht kann sich also schon mit dem ersten Schluck entwickeln oder auch erst sehr spät einsetzen. Die ersten Anzeichen werden in der Regel erst bemerkt, wenn der „Kontrollverlust“ als wichtigstes Krankheitsindiz schon eingetreten ist; also wenn alkoholfreie Zeiten oder maßvolles Trinken aus eigenem Willen immer weniger möglich sind.

Viele Krankheitsrisiken werden durch Alkohol erhöht. Nach neuestem Forschungsstand gelten ein Glas für Frauen (0,25 l Bier oder 1/8 l Wein) und zwei Gläser für Männer (0,5 l Bier oder 1/4 l Wein) als risikoarm, wenn an 2–3 Tagen in der Woche kein Alkohol getrunken wird. Die persönliche Risikogrenze kann je nach individuellen Bedingungen aber auch niedriger liegen. Alkoholgenuss über diesem Limit bedeutet ein erhöhtes Risiko für Organschäden wie für Bluthochdruck, Schädigungen der Bauchspeicheldrüse und Krebserkrankungen, insbesondere im Kehlkopf sowie Mund- und Rachenraum.

Alkohol beschwingt, macht lustig und löst die Zunge. Bei manchen sorgt er im Alltag für Entspannung: Je wohlthuerender sich seine Wirkungen vom nüchternen Normalzustand abheben, umso eher wird erneut getrunken und so der Alkohol zur Regulierung der Stimmung eingesetzt. Dies ist dann bereits missbräuchlicher Konsum und birgt bei stetiger Fortsetzung die Gefahr der Gewöhnung. Um die beabsichtigte Wirkung weiterhin zu erzielen, kann es zur Steigerung der Trinkmenge kommen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt besteht eine Suchtgefahr, die bis zur manifesten Abhängigkeitserkrankung führen kann.

Kontakt:
 Gerhard Heiner
 Dipl. Sozialarbeiter,
 Psychotherapie (HP)
 Tel.: 07 61/2 70-601 80
gerhard.heiner@uniklinik-freiburg.de

Eine schädigende Konsummenge ist allerdings noch kein Hinweis auf eine Abhängigkeit. Diese ist durch die Art des Konsums definierbar: Wer immer wieder mehr trinkt, als er eigentlich wollte, wer



Die neue Spitze am Klinikum: Prof. Dr. Jörg Rüdiger Siewert (l.) und Reinhold Keil

VORSTAND

Neues Führungsteam am Universitätsklinikum

Die Zeit des Übergangs ist vorbei: Der Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Freiburg hat am 7. Oktober 2011 ein neues Führungsteam bestellt. Professor Dr. Jörg Rüdiger Siewert, der seit März 2010 das Klinikum kommissarisch führt, wird Leitender Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums Freiburg. Sein Amt am Universitätsklinikum Heidelberg, wo er seit 2007 Leitender Ärztlicher Direktor ist, gibt er zum 1. November auf. Neuer Kauf-

männischer Direktor wird Dipl.-Kfm. Reinhold Keil. Er übt diese Funktion zurzeit am Universitätsklinikum Essen aus und wird zum 1. Januar 2012 nach Freiburg wechseln.

„Ich freue mich darauf, mich voll den Aufgaben in Freiburg widmen zu können“, so Professor Siewert. „Das Klinikum hat schwierige Zeiten durchgemacht, befindet sich aber wieder auf sehr gutem Wege. Gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen und allen Beschäf-

tigten des Klinikums möchte ich diesen Erfolgskurs weiterverfolgen.“

Auch der neue Kaufmännische Direktor sieht ein großes Potenzial: „Das Universitätsklinikum Freiburg gehört bereits zu den renommiertesten Kliniken in Deutschland. Der Ausbau dieser Spitzenposition stellt das Klinikum, seine Führung und alle Mitarbeiter vor große Herausforderungen, denen ich mich gerne stelle“, so Reinhold Keil.

BURNOUT

Erschöpft & ausgebrannt

Wachsender Stress im Beruf, mangelnde Anerkennung von Vorgesetzten führen dazu, dass immer mehr Menschen unter einem Burnout-Syndrom leiden



Fast jeder sechste Deutsche leidet unter einem Burnout – einem Zustand totaler Erschöpfung

Skispringer Sven Hannawald, Fernsehkoch Tim Mälzer und Peter Plate, der Sänger der Gruppe Rosenstolz, haben wohl wenig gemeinsam. Aber eines verbindet sie: Alle mussten wegen eines Burnout-Syndroms eine Auszeit nehmen. Aber nicht nur Manager, Spitzensportler und Stars sind davon betroffen. Schätzungen zufolge leidet inzwischen jeder sechste Deutsche unter diesem Zustand der totalen Erschöpfung. Die AOK meldet, dass sich zwischen 2004 und 2010 die Burnout-Fälle verzehnfacht haben. Im vergangenen Jahr wurden 100 000 Arbeitnehmer krankgeschrieben, deren Diagnose auf ein Burnout hinwies. Gesichert ist das allerdings nicht: Burnout ist kein eigenständiges Krankheitsbild, das die Ärzte als Diagnose angeben könnten.

Mediziner und Psychologen bezeichnen mit Burnout einen Zustand emotionaler, geistiger und körperlicher Erschöpfung. Gilt eine Depression in der Arbeitswelt immer noch als Zeichen für mangelnde Belastbarkeit, ist Burnout die „Krankheit der Tüchtigen und Leistungsfähigen“. Sie haben für etwas „gebrannt“, mit Leidenschaft ihren Beruf ausgeübt, es dabei übertrieben und sind jetzt „ausgebrannt“. „Dabei ist der Übergang zwischen den Erschöpfungserscheinungen eines Burnout und einer Erschöpfungsdepression fließend“, erklärt Dr. Andrea Wittich, Arbeitspsychologin und Leiterin des Supervisionsdienstes. „Wer auf seine Erschöpfungszustände nicht reagiert, läuft Gefahr, an einer Depression zu erkranken“, ergänzt Dr. Michael Berner, Psychiater und Psychotherapeut am Universitätsklinikum Freiburg.

Alarmzeichen hatte auch die Verwaltungsangestellte Barbara Amann* bemerkt, aber nicht ernst genommen. Immer häufiger war sie mitten in der Nacht aufgewacht und konnte schlecht wieder einschlafen. Die Gedanken kreisten um den nächsten Arbeitstag, um das neue Projekt, das nicht so recht vorankam und das ihr langsam über den Kopf wuchs. Ihr Chef bürdete ihr immer mehr Arbeit auf, ohne auf ihre Überlastung Rücksicht zu nehmen. Nach einiger Zeit kündigten Piep-Geräusche im linken Ohr einen Tinnitus an, aber einen Zusammenhang mit ihrer belastenden Arbeitssituation sah Barbara Amann zunächst nicht.

Die Symptomatik eines Burnout ist auch relativ unspezifisch. Erste Anzeichen können Schlafstörungen, unregelmäßiger Herzschlag, ein Hörsturz, Drehschwindel, Angstzustände oder verminderte Leistungsfähigkeit sein. Betroffene sind leicht reizbar, in einem fortgeschrittenen Stadium kann es zu regelrechten aggressiven Ausbrüchen kommen. Die Arbeit fällt immer schwerer, Gedächtnisprobleme nehmen zu. Endstation ist die völlige Erschöpfung, durch die der Lebensmut schwindet und sogar Suizidgedanken auftreten können.

Haben Betroffene ihre Arbeit früher schnell und ohne Probleme erledigen können, bedeutet auf einmal jede E-Mail eine Kraftanstrengung. Barbara Amann versuchte zunächst, ihre mangelnde Konzentrationsfähigkeit und ihre schwindende Energie zu kompensieren, indem sie länger im Büro blieb. Immer weniger mit Erfolg, denn im Gegensatz zu früher machte ihr die Arbeit immer weniger Spaß. Selbst Routinemails, die sie früher nebenher erledigt hatte, bereiteten ihr Mühe. Für Freunde hatte sie bald keine Zeit mehr.

Arbeit ohne Ende

Lange anhaltender Stress, wenig Gestaltungsspielraum, wenig Lob, ständige Verfügbarkeit, übertriebene Anforderungen an sich selbst – so kennzeichnet Dr. Michael Berner die Arbeitsbedingungen, die zu einem Burnout führen können. Es sind keineswegs hauptsächlich Manager oder Führungskräfte, bei denen diese Erkrankung am häufigsten diagnostiziert wird. Betroffen sind vor allem Menschen, die in sozialen und helfenden Berufen arbeiten.

Als der Psychiater Herbert Freudenberger die Erkrankung 1975 zuerst beschrieb, hatte er es mit überengagierten, idealistischen, ehrgeizigen Menschen zu tun, die plötzlich erschöpft waren und zusammenbrachen. Sie wollten helfen, scheiterten aber an den Rahmenbedingungen, an den Patienten oder Schülern oder an den eigenen Idealen. „Betroffene reagieren dann oft zynisch und sarkastisch gegenüber Klienten, Patienten oder Schülern. Sie haben Zweifel, dass sich an diesem Grundgefühl noch mal etwas ändern lässt“, beschreibt Dr. Andrea Wittich.

Aber auch Mitarbeiter der mittleren Führungsebene, die den Ansprüchen ihrer Untergebenen und denen der Chefetage ausgesetzt sind, haben ein besonderes Burnout-Risiko. Es ist auch diese Berufsgruppe, die oft keinen Feierabend mehr hat: Sie sind ständig online, der Blackberry ist ihr allgegenwärtiger Begleiter, das Wochenende dient nicht der Erholung, sondern der Optimierung von Vorträgen und Präsentationen. Immer mehr Menschen leiden unter dieser Entgrenzung der Arbeitszeit, die dazu führt, dass ein Sonntag ohne Handyl Klingeln und Mailabruf für viele kaum mehr vorstellbar ist. „Unser Problem heute ist, dass wir alle niemals fertig werden. Als Gegenstrategie empfiehlt sich eine Arbeitsweise nach dem Motto: 80 Prozent sind genug“, beschreibt Dr. Berner die Alternative zur ständigen Verfügbarkeit.

Vorbildliche Führung

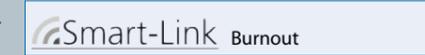
Auch die Pflege sozialer Kontakte und Achtsamkeit mit sich selbst sind wichtig, um es erst

gar nicht zur totalen Erschöpfung kommen zu lassen. „Prävention, Prävention und noch einmal Prävention ist das A und O, um ein Burnout zu verhindern. Beschäftigte müssen Grenzen setzen, wenn es zu viel wird und sich die Gedanken nur noch um die Arbeit drehen. Vor allem soziale Kontakte und Sport wirken Stress entgegen“, erklärt Dr. Berner.

Aber nicht nur das eigene Verhalten sollten Betroffene ändern. Dr. Andrea Wittich betont, wie wichtig es ist, die Arbeitsbedingungen selbst im Blick zu haben. „Die stärksten Risikofaktoren für Burnout sind organisationsbezogen und zumindest in Teilen durch Führung beeinflussbar“, sagt die Supervisorin. Ein wertschätzender und partizipativer Führungsstil, der selbstständige Arbeitsgestaltung ermöglicht, die Mitarbeitenden an Entscheidungen teilhaben lässt und Erwartungen klar und deutlich formuliert, könne das Belastungserleben am Arbeitsplatz reduzieren. „Nicht zu vernachlässigen ist auch die Vorbildfunktion von Führungskräften. Ist die Chefin immer bis um 20 Uhr im Büro, läuft die Aufforderung, pünktlich Feierabend zu machen und nicht zu viele Überstunden anzuhäufen, vermutlich ins Leere.“

* Name von der Redaktion geändert

Kontakt:
Dr. Andrea Wittich
 Leiterin des Supervisionsdienstes
 Tel.: 07 61/2 70-6 83 60
andrea.wittich@uniklinik-freiburg.de



UNIKLINIKUM FRESH gegen Stress

Immer mehr Betriebe erkennen, wie wichtig die Vorbeugung ist. Auch das Universitätsklinikum hat auf die zunehmende Belastung gerade in der Pflege reagiert. Im September 2010 startete das Freiburger Programm zur Erwerbsfähigkeitssicherung für Pflegendes (FRESH). Den Teilnehmenden von FRESH werden in kleinen Gruppen in drei Programmphasen Ausdauertraining, Bewegungsübungen, Techniken zum Stressabbau, Ernährungstipps und andere Gesundheitstrainings angeboten. „Die Maßnahme kann die Teilnehmenden in ihrer gesundheitlichen Selbstfürsorge unterstützen. Und zwar sowohl auf der körperlichen als auch auf der psychischen Ebene“, ist Dr. Andrea Wittich überzeugt. Ansprechpartnerin ist die Projekt-Koordinatorin Frau Jorun Thoma, Tel.: 270-84970



Gesundheit lässt sich trainieren: FRESH baut Stress ab und sorgt für ein nachhaltiges Wohlbefinden

ARBEITSPLATZ KLINIKUM

Immer 100 Prozent

Behutsam öffnet Marianne Ivancic die Tür. Der Patient schläft fest. „Weil ich ihn jetzt nicht stören möchte, beginne ich erst mit einem anderen Zimmer, das ich auch noch reinigen muss“, erklärt sie und schließt die Tür wieder. Marianne Ivancic ist Reinigungskraft und Vorarbeiterin auf der Knochenmarktransplantations-Station (KMT-Station), auf der sich das medizinische Fachpersonal um immunschwache Patienten und Patientinnen kümmert. Es ist ein sehr sensibler Bereich, den die Reinigungskräfte zwei Mal täglich reinigen, denn für die Kranken kann der Kontakt zu Keimen gesundheitlich schwere Folgen haben. „Es ist eine verantwortungsvolle Arbeit. Zum Schutz der Patienten ist es nötig, dass wir immer 100 Prozent Leistung bringen“, berichtet Marianne Ivancic. Am Pflegestützpunkt der KMT-Station erhält sie täglich Informationen darüber, welche Patienten und Patientinnen mit welchen Keimen infiziert sind. Dementsprechend wählt die gebürtige Kroatierin ein Desinfektionsmittel aus, mit dem sie den Raum säubert.



Marianne Ivancic reinigt die Zimmer immer mit Rücksicht auf die Kranken

In den Materialschränken der Station und ihrem Reinigungswagen findet Marianne Ivancic alles, was sie dazu braucht. Im Schrank liegen qualitätssichernde Dokumente, wie eine Liste der Hygienestandards, und der Wagen ist mit einer Infomappe ausgestattet, in dem ein Grundriss des Arbeitsbereichs sowie Angaben zu Arbeitsabläufen zu finden

sind. Durch regelmäßige Schulungen des Instituts für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene, der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin Angela Schmidt und durch Vorarbeiterinnenschulungen der Ausbildungsleiterin Andrea Schlatter Kräutle ist das Reinigungsteam mit fundiertem Fachwissen ausgestattet.

Die Arbeit auf der KMT-Station fordert von den Reinigungskräften nicht nur Genauigkeit, sondern auch Feingefühl im Umgang mit den Schwerkranken. „Bevor ich ein Zimmer betrete, klopfе ich erst an. Es ist immer ein Balanceakt, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren und gleichzeitig auf die Bedürfnisse des Patienten Rücksicht zu nehmen“, erklärt Marianne Ivancic und fügt hinzu: „Natürlich habe ich einen straffen Zeitplan, aber Zeit für ein freundliches Wort ist für mich immer selbstverständlich.“

Es ist eine besondere Station, auf der das Reinigungspersonal mehr Zeit für seine Arbeit benötigt als auf anderen. Denn sie reinigen die Zimmer gründlich, aber immer mit Rücksicht auf die Kranken.

In ihrem Berufsleben hat sie viele Patienten und Patientinnen über Wochen oder Monate begleitet. Dabei hat Marianne Ivancic viel an Lebenserfahrung gewonnen und ihre eigene Gesundheit zu schätzen gelernt. „Anfangs habe ich die Bilder von kranken oder sterbenden Menschen mit nach Hause genommen. Heute kann ich besser damit umgehen“, erzählt sie und fügt hinzu: „Andererseits ist die Freude besonders groß, wenn bei einem Patienten alles gut verlaufen ist.“

BILD DES MONATS

Warnstreik



Etwa 500 Ärzte legten am 27. September ihre Arbeit zwei Stunden lang nieder. Zwar mussten einige Operationen verschoben werden, die Notfallversorgung war jedoch nicht beeinträchtigt. Die Ärzte fordern 6,3 Prozent mehr Geld und die Anhebung der Zuschläge für Nacht- und Wochenendarbeit.

Termine

■ 18.–19.11.2011

Jubiläums-Symposium der Schmerztherapeuten

Das 10. Schmerztherapeuten-Treffen Baden-Württemberg findet in diesem Jahr am Freiburger Uniklinikum statt. Themen sind u.a. Akzeptanz und Achtsamkeit in der Schmerztherapie; Demenz und Schmerz; Schmerz bei genetischen Erkrankungen.

Ort: Neurozentrum Uniklinik Freiburg
Konferenzraum I und II

Kontakt: Simone Mayer

Tel.: 07 61/2 70-9 34 90, Fax 07 61/2 70-5 01 30
schmerz@uniklinik-freiburg.de

Weitere Informationen unter:

www.schmerzzentrum.uniklinik-freiburg.de

■ ab 10. November

Nichtraucher in 6 Wochen

Mit dem Rauchen aufzuhören, fällt leichter, wenn man die Unterstützung von anderen hat, die ebenfalls aufhören wollen. Das immer wieder aufkeimende Verlangen kann besser bewältigt werden und am Ende können Sie den Erfolg gemeinsam genießen. Zur Anmeldung und Vereinbarung eines Vorgesprächs wenden Sie sich bitte an:

Kontakt: Gerhard Heiner

Tel.: 07 61/2 70-6 01 80,

E-Mail: gerhard.heiner@uniklinik-freiburg.de

■ jeden Dienstag und Donnerstag

zwischen 8.00 Uhr und 10.00 Uhr

Impfsprechstunde und Grippeimpfung

Medizinisches und pflegerisches Personal haben häufigen und engen Kontakt mit Patienten und Patientinnen. Das erhöht die Gefahr einer Infektion mit Influenzaviren. Zudem können sie durch ihre Arbeit besonders gefährdete Personen wie Erkrankte und Hochbetagte anstecken. Die wirksamste Art, das Risiko einer Infektion zu vermeiden, ist die Impfung gegen Influenza. Neben der Impfsprechstunde im Betriebsärztlichen Dienst werden auch spezielle Impftermine an Ihrem Arbeitsplatz angeboten. Blutspender erhalten die Impfung auch in der Transfusionsmedizin.

SCHECKÜBERGABE

Geld für Kinderherzen



Der Tombola-Erlös des Mitarbeiterfestes ging an den Verein „Kinderherzen retten e.V.“. Pflegedirektorin Beate Buchstor (l.) übergab den symbolischen Scheck in Höhe von 1805 Euro an die Vorsitzende Josephine Fuchs (Mitte). Mit auf dem Bild: PD Dr. Raoul Arnold, Leitender Oberarzt Abteilung Pädiatrische Kardiologie; Prof. Friedhelm Beyersdorf, Ärztlicher Direktor Abteilung Herz- und Gefäßchirurgie; Claudia Lackermaier, Koordinatorin „Kinderherzen retten e.V.“ (von l.)

Ort: Betriebsärztlicher Dienst

Kontakt: Dr. Jürgen Pietsch

Tel.: 07 61/2 70-2 01 10

■ 28.11.–9.12.2011

Neues aus dem Klinikshop Nikolausaktion

Auch in diesem Jahr wartet der Klinikshop zum Nikolaustag mit besonderen Angeboten zu attraktiven Preisen auf. Ein weiteres Highlight des Klinikshops ist der neue Webshop, der ab November eingeführt wird.



■ ab sofort

Studienteilnehmer gesucht

Achtsamkeitstraining oder störungsspezifische Psychotherapie bei chronischen Depressionen: Was wirkt besser? Es stehen noch Therapieplätze zur Verfügung für Teilnehmer, die seit mehr als zwei Jahren depressiv sind. Neben einer umfassenden Diagnostik erhalten die Teilnehmer kostenfrei 1–2 psychotherapeutische Einzelgespräche sowie eine ambulante Gruppenbehandlung.

Ort: Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie

Kontakt: Dr. Elisabeth Schramm

Tel. 07 61/2 70-6 96 70

elisabeth.schramm@uniklinik-freiburg.de

■ 16.11.2011, 10.00–12.00 Uhr

Datenschutz im Patientenservice

In diesem Seminar geht es um aktuelle Fragen des Datenschutzes am Arbeitsplatz: rechtliche Grundlagen; ärztliche Schweigepflicht; Verwendung von Patientendaten im Krankenhaus; technische und organisatorische Maßnahmen zum Datenschutz; Auskunftsrecht des Patienten; Aufbewahrung von Patientenunterlagen.

Weitere Informationen unter:



■ 9.11.2011, 10.30–12.00 Uhr

Führung durch die Zentralwäscherei

Die Zentralwäscherei bereitet täglich ca. 14 000 kg Schmutzwäsche auf. Mit dazu gehört eine Näherei, die auch die Wäsche kennzeichnet.

Weitere Informationen unter:



Mord unter Professoren

Eine Nachricht auf seinem Handy lockt den Freiburger Professor Alexander Kilian spätabends in sein Institut. Dort liegt die Studentin Xenia tot am Boden. Mord aus Leidenschaft? Oder spielt Xenias Kampf gegen Gentechnikkonzerne eine Rolle? Neuer spannender Wissenschaftskrimi von Renate Klöppel.



Renate Klöppel: Schlangensaat.

Ein Freiburg-Krimi.

Piper 2011, 256 Seiten, 8,95 Euro

LESETIPPS

aus amPulsIntern-Online

amPulsIntern-Online ist das aktuellste Informationsmedium für Beschäftigte des Uniklinikums. In dem internen Online-Magazin finden Sie neue Nachrichten rund um Ihren Arbeitsplatz. Hier drei Leseempfehlungen der Redaktion:

Herzkissen



Die Katholische Frauengemeinschaft Bonndorf hat den Patientinnen der Universitäts-Frauenklinik Herzkissen gespendet. Die bunten Kissen können nach einer Brustoperation Schmerzen lindern. Die Herzkissen sind aber auch ein Zeichen der Solidarität der Frauengemeinschaft mit den kranken Frauen.

 Smart-Link [Herzkissen](#)

Ausgezeichnet



Prof. Dr. Bernward Passlick ist anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Thoraxchirurgie (DGT) für zwei Jahre zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt worden. Die DGT wurde vor 20 Jahren gegründet und vertritt als wissenschaftliche Gesellschaft die deutschen Thoraxchirurgen.

 Smart-Link [Thoraxchirurgie](#)

Abschiedsraum



Seit Oktober gibt es einen neu gestalteten Abschiedsraum der Frauenklinik. Dort können sich Angehörige in würdiger Atmosphäre von ihren Verstorbenen verabschieden. Künstlerinnen haben den Ort, wo Tod und Leben aufeinandertreffen, mit warmen Farben und weichem Licht ausgestattet.

 Smart-Link [Abschiedsraum](#)

Rätsel



In welchem Jahr begann die Modernisierung der Frauenklinik? Die Lösung senden Sie bitte an: Redaktion amPuls
Tel.: 07 61/2 70-20060
E-Mail: christine.parsdorfer@uniklinik-freiburg.de

Einsendeschluss: 10.11.2011. Zu gewinnen ist das Buch „Mädchenfänger“ von Jilliane Hoffman.

Lösung aus dem letzten Heft: Die erste KTQ-Zertifizierung des Universitätsklinikums erfolgte 2005. Über das Buch „Der Pestengel von Freiburg“ von Astrid Fritz kann sich Anneliese Marber freuen.

Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend zum Artikel eine weiterführende Internetseite. Geben Sie einfach den angegebenen Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und schon gelangen Sie automatisch auf die gewünschte Seite. Sie finden das Fenster unter der Rubrik „Suche“, direkt über dem Blauen Brett. Im Internet haben Sie ebenfalls eine Eingabemöglichkeit: www.uniklinik-freiburg.de, Rubrik „Suche“



Warum komplizierte Internet-Adressen abtippen und sich dabei womöglich vertippen, wenn es einfacher geht. Der Smart-Link hilft.

Sudoku

			8	2			9	
			6				3	2
	7	5						
	1	3	5			4		
		4			6	3		
					9	8		6
5	2							
			9	4	5			
4	9	8					7	1

Herausgeber: Universitätsklinikum Freiburg, Vorstandsvorsitzender Professor Dr. Dr. h. c. J. Rüdiger Siewert (V.i.S.d.P.); Produktion: Kresse & Discher Medienverlag, Marlener Straße 2, 77656 Offenburg; Redaktion: Christine Parsdorfer, Patrick Kunkel, Heidrun Wulf-Frick, Katharina Sternhardt, Carin Lehmann; Anschrift: Breisacher Straße 62, 79106 Freiburg, Tel.: 07 61/270-20060, Fax: 07 61/270-19030, E-Mail: presse@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de; Fotos: Universitätsklinikum Freiburg, Fotolia; Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehrweg 9, 77933 Lahr